

# WIR

von den Werken der Knorr-Bremse

104/1970



# WIR

VON DEN WERKEN DER KNORR-BREMSE



HERAUSGEBER:  
Knorr-Bremse Kommanditgesellschaft  
München/Berlin  
München 13, Moosacher Straße 80

SCHRIFTLEITUNG:  
Renate Stapf  
München 13, Moosacher Straße 80  
Telefon: 35051

GRAPHIK:  
Müller-Woelk, München

DRUCK:  
Kastner & Callwey  
München 80, Weihenstephaner Straße 27  
Telefon: 45 03 61

Artikel ohne Namensangabe: Stapf, München

Unser Titelbild zeigt einen Blick vom Münchener Olympiaturm auf Deutschlands größte Baustelle, das Oberwiesenfeld, und – im Hintergrund – das Werkgelände der Süddeutschen Bremsen AG, wo auch die Knorr-Bremse ihren Sitz hat.

104 SEPTEMBER 1970

Feierliche Einweihung eines neuen Lizenzwerks in Brasilien	3
51. DLG-Ausstellung	3
Brauchen wir noch Auslandsmessen?	5
Frenos-Freunde feierten Firmen-Jubiläum	6
Entwicklungshilfe	6
Deutsche Schiffbauten auf ausländischen Werften	7
Einiges über das geliebte Auto	7
Ein Neubau verhilft zu Büros und dem New Look unserer Zeit	8
Sieger im Traktorenrennen	8
Der neue Führungsstil des Harzburger Modells	9
Das Gummwerk Kübler zur Stunde Null	10
Der Staat gibt Geld	11
Unsere Werksjugend hat das Wort	12
Gut vorbereitet in die Rentenjahre	14
Unsere Jubilare	15
Ferien in St. Blasien	16

Möchten Sie Personalchef sein! Ich bestimmt nicht, denn ich könnte keinen Wunsch nach Gehaltserhöhung abschlagen und niemandem nahelegen, sich doch lieber nach einer anderen Stellung umzusehen. Auch stelle ich es mir sehr schwierig vor, die richtige Auswahl unter einer Reihe von Bewerbern für einen bestimmten Posten zu treffen. Wenn nur zwei Kandidaten vorhanden sind, dann mag's ja leicht sein, aber wenn sich mehrere ziemlich gleichwertige bewerben, dann hat man die Qual der Wahl. Und eine Qual ist's, denn jede Fehlbesetzung kann sich innerbetrieblich negativ auswirken.

Je wichtiger der vakante Posten ist, um so sorgfältiger wird man vorgehen. Schon anhand der Bewerbungsschreiben, ihrer allgemeinen Aufmachung, der Handschrift, des Stils und natürlich des Lebenslaufs nebst Foto kann eine erste Auswahl getroffen werden. Manche Bewerber scheiden schon in der ersten Runde aus, weil ihre Gehaltsforderung völlig aus dem Rahmen fällt. Dann führt der Personalchef mit den Damen oder Herren ein Einstellungsgespräch. Selten verläuft es so, daß man sich sagt: den und keinen anderen nehme ich; zumeist kristallisieren sich zwei oder drei für die engere Wahl heraus. Die vielbesungene Liebe auf den ersten Blick gibt es wohl mehr zwischen sehr jungen Leuten im Beatschuppen als zwischen Bewerber und Personalchef.

Der Personalchef, der oft mit den Schattenseiten des betrieblichen Zusammenseins von Menschen verschiedenen Alters und Geschlechts und sehr unterschiedlicher Arbeitsauffassung zu tun hat, kann kein reiner Optimist mehr sein! Er weiß aus jahrelanger Erfahrung – und deshalb darf ein Personalchef nicht zu jung sein –, daß der erste Eindruck wohl wichtig, aber nicht entscheidend sein darf. Denn manchmal ist eine Vorstellung eine Zurschaustellung der besten Seiten des Bewerbers. Vorstellung und Schaustellung sind Begriffe, die mit Bühne und Rampenlicht, mit Schminke und Perücken zu tun haben. Im Gegenteil, vor der Liebe auf den ersten Blick, der warmen Sympathie, die man einem Mann oder einer Frau aufgrund körperlicher Vorzüge entgegenbringt, muß man sich bei der Einstellung hüten! Kein Mensch kann etwas für sein häßliches Gesicht oder sein linkisches Wesen. Jugend und Schönheit sind keine Verdienste, sondern Geschenke der Natur. Allerdings muß der Bewerber – und das zeigt sich bei dem dann folgenden Fachgespräch – über das notwendige Wissen und Können verfügen und auch in die betreffende Abteilung passen. Er soll nicht von den anderen als Fremdkörper oder Eindringling empfunden werden, der sich nicht in die Gemeinschaft einfügt. Selbstverständlich wird ein sympathischer und freundlicher Mensch den Mitarbeitern und Chefs willkommener sein als ein unangenehmer. Man muß schließlich mehr als acht Stunden am Tag miteinander auskommen.

Für das entscheidende Einstellungs- und Fachgespräch sollte für beide Seiten das Motto gelten: Lügen haben kurze Beine. Man darf dem Bewerber, nur weil man ihn unbedingt haben will, kein zu schönes Bild von den innerbetrieblichen Verhältnissen und den Aufstiegschancen malen. Jeder Betrieb hat seine guten und schlechten Seiten. Man stößt allerdings erst darauf, wenn man einige Zeit dort arbeitet. Andererseits kann eine Vorstellung auch eine Verstellung sein; während der Arbeitszeit aber kann sich niemand fortwährend verstellen – irgendwann fällt jede Maske einmal.

In der Probezeit müssen sich beide Seiten besonders selbstkritisch betrachten. Kommt man absolut nicht miteinander zurecht, dann kann man schließlich immer noch überlegen, ob es nicht unter veränderten Verhältnissen in einer anderen Abteilung besser gehen würde.

Menschen sind ja keine hölzernen Schachfiguren, die sich nach einem bestimmten Plan hin- und herschieben lassen; sie haben nun mal Gefühle, sind beherrscht von Neigungen und Sehnsüchten. Das macht das Zusammenleben mit ihnen – nicht nur im Betrieb – so ungemein schwierig, aber auch so abenteuerlich reizvoll.

## Feierliche Einweihung eines neuen Lizenzwerks in Brasilien

Die Industrialisierung von unterentwickelten Ländern ist sicher eine der nachhaltigsten Formen, Entwicklungshilfe zu leisten. In den vergangenen 20 Jahren haben – besonders in Brasilien – deutsche Industrieunternehmen beträchtliche Summen investiert und so zigtausenden von Menschen Arbeitsplätze und damit Lohn und Brot verschafft.

Fast 4 Flugstunden von Rio entfernt, im Norden von Brasilien, entstand in Manaus, einer Stadt von etwa 200 000 Einwohnern am Rio Negro, ein neues Lizenzwerk der MODIESEL. Es wurde Ende April dieses Jahres in Anwesenheit von Direktor Vielmetter sowie der dortigen Direktion, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Vertretern unseres brasilianischen Tochterwerkes, der DIMITOR, von Frau Rita Maria Vielmetter feierlich eingeweiht. Vorerst sollen in diesem Werk monatlich etwa 60 MWM-Motoren montiert werden, Motoren für die vielen Schiffe und Boote, die am Amazonasbecken zum größten Teil den Personen- und Gütertransport durchführen.



Frau Rita Maria Vielmetter mit Herrn Danilo Azeiteiro, Gouverneur des Staates Amazonas, beim Einweihungszeremoniell; in der 1. Reihe des Vordergrundes v. l. n. r. die Herren Vielmetter, Sendrowicz, von Sydow, Monteiro de Paula, de Souza Lima, Pacheco

## 51. DLG-Ausstellung Demonstration kontinuierlicher Fortentwicklung

Rund 300 000 Besucher haben die Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft am Kölner Rheinufer besucht. Junglandwirte waren dabei in der Überzahl und zeigten ein wachsendes technisches Interesse. Das Informationsbedürfnis kam nicht nur in 50 Lehrschauungen zum Ausdruck, sondern auch auf den Ausstellungsständen. Erkennbar wurde die notwendige Abkehr von

romantischen Bauernhof-Vorstellungen zur Nutzung moderner Produktionsmittel. Weniger Bauern, doch mehr Maschinen, so offenbarte sich der landwirtschaftliche Trend.

Keine Schau spektakulärer Sensationen sondern eine Messe der kontinuierlichen Fortentwicklung stellte diese DLG dar. Bei

Landmaschinen, vorzugsweise Ackerschleppern, ist die Weiterentwicklung und funktionelle Verbesserung im Detail vorherrschend, dazu auch die Neigung zu leistungstärkeren Motoren mit günstigen Einbaumäßen.

MWM ist dem marktgängigen Bedarf gefolgt und stellte in Köln eine vielbeachtete Entwicklung, einen liegenden luftgekühlten Dreizylinder-Dieselmotor, erstmals der Öff-

fentlichkeit vor. Der Typ D 925 L 3 ist eine neue Version der bewährten Standardbaureihe D 325, von der auch das Triebwerk übernommen wurde. Die Fahrzeugleistung beträgt 45 PS bei 2300 U/min. Die Höhe des Baumusters von nur 510 mm beeindruckt. Wie alle anderen MWM-Fahrzeugdieselmotoren eignet sich der liegende Dreizylinder ohne besonderen Tragrahmen für den selbsttragenden Einbau. Sämtliche Zubehörteile befinden sich, für Wartungsarbeiten zugänglich, auf der Motoroberseite. Um die thermische Belastung auch unter extremen Einsatzbedingungen im sicheren Bereich zu halten, ist der Motor serienmäßig mit Kolbenkühlung und Ölkühlung ausgerüstet.

#### Die Verwendung des liegenden Motors

bietet sich überall dort an, wo es auf Unterflureinbau, also geringe Einbauhöhe, tiefen Schwerpunkt und gute Übersicht vom Fahrersitz des Schleppers aus ankommt. Mit dem D 925 - L 3 kann auch in anderen Verwendungsgebieten als der Landwirtschaft eine ganze Reihe von Antriebs- und Einbauproblemen u. a. auf den Spezialgebieten der Kommunalfahrzeuge, für Baumaschinen, Geländestapler, Spritzgeräte, Ladewagen und Transportfahrzeuge konstruktiv wesentlich günstiger gelöst werden, als dies mit einer stehenden Reihenmaschine der Fall wäre.

#### Interesse fürs bewährte MWM-Bausystem

In guten Gesprächen auf dem MWM-Stand mit alten Kunden und neuen Interessenten aus der Verbraucherschaft wurden auch die gleichfalls ausgestellten Motoren der bewährten Baureihen D 225 und D 325 sowie der neuen Baureihe D 226 erörtert. Der Standdienst - Herren der Abteilung „Verkauf Landwirtschaft“ - verzeichnete eine ausgezeichnete Besuchsfrequenz; die Anwesenheit der Vorstandsmitglieder Direktor Kux und Direktor Koenigs bekundete die Wertschätzung, die MWM dem landwirtschaftlichen Markt zuteil werden läßt. Wie alle Messen, auf denen die Industrie ihre Produktion darbietet, hat, gerade während der augenblicklichen Situation, auch die DLG als

#### Gradmesser für die Konjunktur

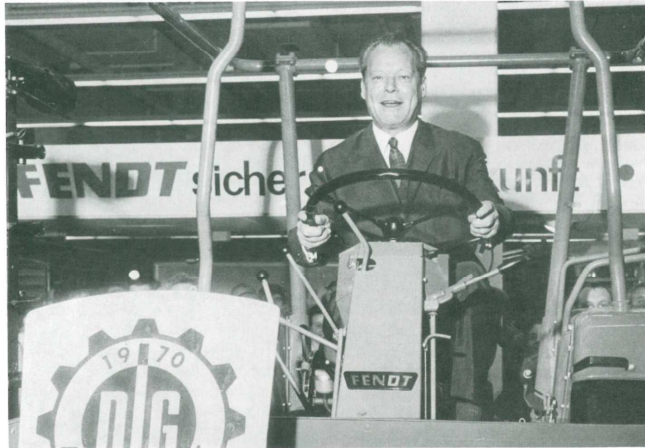
gedient. Immer mehr ähnelt die landwirtschaftliche Produktion der industriellen, gekennzeichnet durch intensive Nutzung der technischen Entwicklung und wissenschaftlichen Erkenntnisse. „Der Produktionswert der Landwirtschaft steigt, und der Anteil der ihr zuliefernden Wirtschaft wird ebenfalls wachsen, so daß die Landwirtschaft auch in Zukunft ein lohnender Kunde bleibt“ prognostizierte DLG-Vizepräsident v. Scharfenberg.

Weniger optimistisch fiel dagegen die Stellungnahme der Landmaschinen- und Motorindustrie aus. Ohne übertriebene Erwartungen war sie nach Köln gekommen. Eine gewisse Zurückhaltung der Landwirtschaft in ihrer Bereitschaft zu Investitionen angesichts des hohen Zinsniveaus und der schwierigen

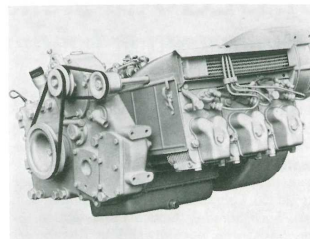
Ertragslage konnte nicht übersehen werden. Preisaufstockungen sind auch in dieser Branche natürlich unvermeidlich gewesen, doch wurden sie durch den Exportsektor, der nach der D-Mark-Aufwertung kaum noch Preiserhöhungen vertragen kann, in mäßige Begrenzungen gedrängt.

Für MWM ist die Gelegenheit zum Kontakt und die Darlegung der Leistungsfähigkeit im Zuge des Fortschritts Hauptanlaß gewesen, auf der DLG „wieder dabei“ zu sein. Entscheidende Verkaufsimpulse oder gar anschwellige Auftragsbücher hat dieses „Rendezvous der Landwirtschaft“ nicht gebracht. Sie sind auch nicht erwartet worden. - JHB

Schnappschuß: Willy Brandt am Steuer eines MWM-angetriebenen Fendt-Schleppers



Oben: DLG 1970 - Köln  
rechts: Luftgekühlter 3-Zylinder-MWM-Unterflur-Dieselmotor D 925 - L 3 für Geräteeinbau



## Brauchen wir noch Auslandsmessen?

### MWM auf Ausstellungen in Paris und Budapest

Wir haben in Deutschland Messen von Welt-rang: Industrie-, Branchen- und Fachausstellungen, die von Einkäufern und Bedarfsträgern in internationaler Breite Jahr für Jahr besucht werden. Das Ausland kommt also - vorwiegend in der Investitionsgüterindustrie - zu uns. Da wirft sich ganz natürlich die Frage auf, ob wir es denn noch nötig haben, uns an Ausstellungen im Ausland zu beteiligen.

Nun, die Aussage, das Ausland informiere sich in Deutschland, ist nicht allgemeingültig. Vor allem ist sie einseitig; denn es fehlt dabei unsere Aufgabe der Akquisition. Sie geht davon aus, daß wir tätig werden, zumal nicht alle speziellen Fachinteressenten für die vielseitigen Verwendungszwecke unserer Erzeugnisse auf den deutschen Messen erfaßbar sind. Für viele, teils nicht erschlossene oder intensiver zu bearbeitende Märkte in Asien, Südamerika, Afrika oder durch besondere politische Gegebenheiten im „Ostblock“ liegen ohnehin ganz andere Verhältnisse vor. Gerade die spezifische, beiderseits als rein wirtschaftsnotwendig angesehene und damit „unpolitische“ Demonstration deutscher Industrie-Leistungsfähigkeit ist dort nicht nur unerläßlich, sondern sogar erwünscht.

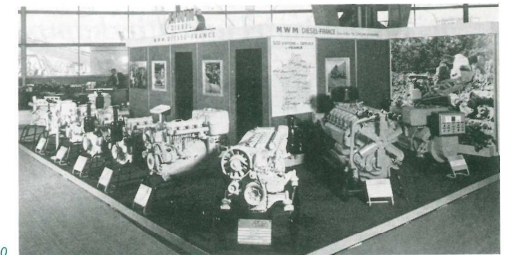
#### Zuvor gründliche Marktstudie

Schon immer ist jeder Beteiligung der MWM auf ausländischen Messen eine gründliche Marktstudie und -beurteilung vorausgegangen, ob und wie weit nach den Erwartungen wirtschaftlicher Nützung und überhaupt nach dem Bedürfnis der Messebesucher die Präsenz angezeigt sei. Vor allem während einer Wirtschaftsphase, in der gerade beim Export der Umsatz dem Ertrag davonläuft und die Wettbewerbssituation auf vielen Märkten die an sich notwendigen Kostenpreisanhebungen nicht zuläßt, wird man sich nicht in Messekosten stürzen und die Finger von Werbemaßnahmen lassen, deren Erfolg zweifelhaft erscheint. Die Repräsentation auf nur wenigen Messen des Auslands wird wohlwogen, gestützt auf die besonderen Markterfahrungen der MWM-Niederlassungen, -Vertretungen oder Verkaufsdelegierten im jeweiligen Ausstellungsland.

#### Neue, moderne Formen der Messedarbietung

allerdings müssen hinzukommen, durchdacht und gefunden werden. Die Zukunft wird stärker dem Export von Wissen und Erfahrung gehören, statt phantasioslos lediglich einige Ausstellungsstücke auf dem Messestand aufzureihen. So hat sich MWM seit langem umgestellt und dies, besonders seit dem Vorjahr durch informativische Vorträge ihrer spezialtechnischen Fachkräfte, sogar mit Beteiligung ihrer Vorstandsmitglieder,

Expomat - Paris 1970



Messe - Budapest 1970



deutlich werden lassen. Im Sinne guten Marketings sind auch die Kontakte im Verkaufsbereich, sei es bei der Anbahnung oder der Vertiefung von Geschäftsbeziehungen, inniger geworden. Form und Stil dieser Ausdrucksformen, die der Marktmentalität gerecht werden, haben sich bewährt. Daß die Auswahl der ausgestellten Erzeugnisse dem Charakter der betreffenden Fachmesse entspricht und werbewirksam gezeigt wird, versteht sich ebenso von selbst wie die augenfällige Information über fortschrittlichen Entwicklungsstand und Leistungsbefähigung. Wir sind uns klar darüber, daß auch wir selbst im und vom Ausland lernen. Anlaß zu diesen Überlegungen, Beobachtungen, Feststellungen und solchem Erfahrungsaustausch haben der MWM wieder zwei internationale Ausstellungen geboten: die EXPOMAT in Paris und die Internationale Messe in Budapest.

#### Auf der EXPOMAT in Paris

einer französischen Messe für Baumaschinen von internationalem Fachcharakter, hat MWM ein ausgewähltes Sortiment gezeigt: Einbaumotoren für Maschinen und Geräte dieser Branche mit unterschiedlichen Zylindergrößen der Baureihen D 225/325, davon ein wassergekühlter Vierzylinder in einem Diesel-Elektro-Aggregat, ferner einen aufgeladenen TD 208-4 und einen D 232 V 12 neuester Entwicklung. Unsere Niederlassung in Frankreich, die MWM Diesel-France, war - wie das Foto es erkennen läßt - Standausrichter und landeskundiger Informant.

#### Die Internationale Messe in Budapest

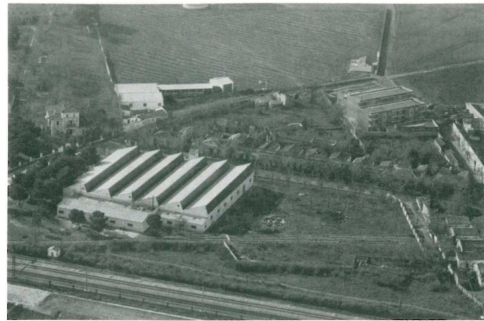
ist keine fachgebundene Ausstellung, sondern ein Markt für den Erfahrungsaustausch auf der ganzen Breite des ungarischen Investitionsbedarfs. Dementsprechend umfaßt die Information auch unser Bauprogramm mit der Erläuterung vielfältiger Anwendungsmöglichkeiten. Unmöglich natürlich, auf dem Messestand alle MWM-Baureihen auszubringen. Wir beschränkten uns darauf, hier lediglich einen TBD 484-6 U, ein Sechszylinder-Diesel-Elektro-Aggregat aus der Münchner Baureihe RHS 518 und das Schnittmodell eines D 232 V 8 als Anschauungsobjekte zu zeigen.

#### Wirtschaftliche Kooperation

wie sie in Ostblockländern mit Wünschen für die Einbeziehung „nationaler“ Erzeugnisse angestrebt wird, stand im Mittelpunkt vieler Verhandlungen, die von unseren Herren Dipl.-Ing. H. J. Uckley und Wolfgang Libbach geführt wurden. Mehr als eine Million Besucher brachten das große Informationsbedürfnis zum Ausdruck. Unsere Herren nahmen während der Messedauer auch am Stapellauf des zweiten für die deutsche Reederei Otto A. Müller, Lübeck, in Ungarn gebauten und mit MWM-Antrieb ausgestatteten Motorschiffs, der „Diabas“, teil. Die Wirtschaftsbeziehungen mit diesem Land, wie schon seit Jahrzehnten eng und freundlich, konnten durch den individuellen Stil von Kontakt und Information verdichtet werden. JHB

## Frenos-Freunde feierten Firmen-Jubiläum ... bei Fußballspiel und Stierkampf

Sociedad Española de Frenos in Pinto



Zu einer Jubelfeier im Wonnemonat Mai konnte eines der 13 Lizenzwerke der Knorr-Bremse rüsten: die Firma Frenos in Pinto (Spanien) blickte auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Grund genug, Freunde aus nah und fern zu Gast zu laden und für alle amigos und speziell die Belegschaft der Firma ein Programm aufzustellen, das sich über zwei Tage erstreckte und all das in sich vereinigte, was dem Spanier lieb und wert ist: es begann mit einem Dankgottesdienst, sah ein Fußballspiel zwischen Angestellten und Arbeitern vor, ein Festessen für alle, eine reichhaltige Tombola und schließlich einen Jungstierkampf, bei dem sich wieder Gelegenheit fand, die Firma hochleben zu lassen. Fürwahr, das kommt uns alles tatsächlich spanisch vor! Aber schließlich befand man sich ja auch mitten im Herzen von España.

Rund 20 km südlich von Madrid hat Frenos sein Werk und vertritt seit 1953 die Knorr-Bremse in Spanien. 1954 wurde sie unser Lizenznehmer. Seit diesem Zeitpunkt hat sich die Gesellschaft ständig vergrößert. Im Augenblick entstehen gerade weitere Fabrikhallen, die für die Fertigung von Steuerventilen bestimmt sind, nachdem die spanische Staatseisenbahn, RENFE, die Umstellung von Saugluft auf Druckluft und die Einführung der automatischen Kupplung plant. Da die Knorr-Bremse in Spanien einen außerordentlich guten Ruf genießt, ist es Frenos gelungen, außer beachtlichen Lieferungen für die RENFE auch für andere Eisenbahngesellschaften die Bremsausrüstungen zu übernehmen. Dazu gehören beispielsweise Triebwagenzüge der Fa. Ferrostaal, E-Züge, Schienenbusse, die U-Bahn Buenos

Aires, die U-Bahn Madrid, Triebwagenzüge MAN, Triebwagenzüge des Nahverkehrs der Stadt Bilbao, 4000-PS-Lokomotiven, die U-Bahn Barcelona und TALGO-Züge (Loks und Wagen). Vor einiger Zeit wurde auch die Fertigung und der Verkauf von Druckluft-Steuerungen übernommen; ein Fabrikationszweig, der in Spanien mit starker Konkurrenz rechnen muß. Doch auch in dieser Hinsicht vertraut man in Pinto wie auch in München auf die langjährige Erfahrung, auf den treuen und zuverlässigen Mitarbeiterstamm (Fluktuation kennt man dort praktisch nicht) und auf das Quentchen Glück, das zu jeder kaufmännischen Transaktion gehört.

## Entwicklungshilfe



Der MWM-Verkaufsdelegierte Herbert Wald geht eigene, aber sicherlich werbewirksame Wege, um MWM-Diesel breitesten Kreisen Südostasiens bekannt zu machen. Vor einiger Zeit hatte er die ganze Besatzung eines Schiffes, das mit MWM-Dieselantrieb ausgerüstet ist, mit schmucken Matrosensweatern eingekleidet, die das Markenzeichen der Motoren-Werke Mannheim AG zeigten. Etwas Ähnliches, aber für einen ganz anderen Personenkreis, hat er sich jetzt einfallen lassen. Auch diese Jugendfußballmannschaft kämpft unter dem MWM-Zeichen. Es sind Jungen, die - ebenso wie die Zuschauer - durch

dieses Emblem immer daran erinnert werden, daß es sich auf ein Stromaggregat bezieht, das im Wohnheim steht und von dem sie wissen, daß auf seine zuverlässige Arbeit vertraut werden kann. Sie empfinden etwas von dem Weltruf dieses Erzeugnisses, das aus dem fernen Europa stammt, wenn diese Weltmarke auch ihre kleine Gemeinschaft bestimmt. Es sind Südvietnamesen, Insassen eines Heims für minderbemittelte Kinder. Im Zuge der Entwicklungshilfe hat eine deutsche Hilfsorganisation, das „Institut für Internationale Solidarität der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.“, diese Heime errichtet und sie

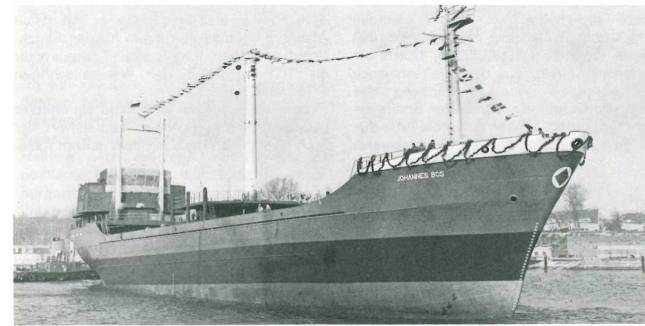
zeitgerecht nach neuesten technischen, auch bildungsgeprägten Gesichtspunkten ausgestattet. Dazu gehört das moderne MWM-Stromaggregat. Das Betreuungsprogramm für die vietnamesischen Jungen umfaßt die vollständige Erziehung und die gründliche Ausbildung für verschiedene Grundberufe wie Schlosser, Schreiner, Installateure. Einige werden, wenn sie herangewachsen sind, als Motoren Schlosser und Monteure sicherlich mit MWM-Erzeugnissen zu tun bekommen, deren Verbreitung in Südostasien wächst; und sie werden sich dann an das Firmenzeichen erinnern wie an etwas von Jugend auf Vertrautes. JHB

## Deutsche Schiffbauten auf ausländischen Werften ... mit MWM-Motoren ausgerüstet



Die Motoren-Werke Mannheim AG verzeichnet eine Zunahme von Zulieferungen ihrer Dieselmotoren für Schiffsneubauten deutscher Reeder auf ausländischen Werften. Die aktuelle Kapazitätsauslastung der deutschen Hellingen dürfte nicht die ausschließliche Ursache sein, sondern auch eine verstärkte übernationale Wirtschaftsdurchdringung. Einen der größten Binnenschiffaufträge für Belgien hat die Gesellschaft für Schifffahrt und Handel, bei der die Schiffswerft Oberwinter GmbH beteiligt ist, an die Pauwels-Fulton-Werft in Ruisbroek vergeben: 5 Motortanker für die Rheinschifffahrt im Auftragswert von mehr als 8 Millionen DM. Jeder dieser Tanker hat 1400 t Ladefähigkeit. Antriebsmotoren sind MWM-Schiffsdiesel vom Typ TBD 440-8 mit je 1080 PS. Zu den bemerkenswerten, auf deutschen Werften

selbstmotoren des Typs D 232-V 6. Er gehört zur gleichen Containerbaureihe, von dem ein entsprechend motorisch ausgerüsteter Neubau an die österreichische Werft Korneuberg vergeben wurde, während das Flagggeschiff dieser Serie, die „Johannes Bos“ (unser Foto), im April von der deutschen Rolandwerft, Bremen, als deren bisher größter Neubau, in Dienst gestellt wurde, ausgerüstet mit einer Twinanlage aus 2 TBRHS 345 SU, 1800 PS und mit 4 Hilfsmotoren aus der bewährten MWM-Baureihe D 232. In Holland hat die Bremer Reederei Dietrich Sander bei der Werft Kramer & Booy in Kootstertille ihren Motorfrachter „Brigitta“ bauen lassen. Der MWM-Hauptantrieb TBD 440-8 gibt mit 900 PS dem Schiff eine Geschwindigkeit von 11 Knoten. Borddienste verrichten zwei TD 208-Sechszylinder- und ein D 308-Vierzylinder-Aggregat.



gebauten Tankern zählt MTS „Otto“, das gerade bei der Krögerwerft, Rendsburg, für die Hamburger Leth & Co-Reederei vom Stapel gelaufen ist. Dieser 2725 t tragende Europatanker hat - wie auch das folgende Schwesterschiff - MWM-Hauptantrieb TBRHS 345 SU mit 1650 PS, dazu 3 Bordaggregate mit Dieseln der Münchner Baureihe RHS 518. Für einen von der Reederei Johannes Bos, Loga bei Leer, auf der holländischen Werft de Dagerad in Woubrugge zu bauenden Containerfrachter liefert MWM als Hauptantrieb 1 Schiffsdiesel vom Typ TBD 484-8 U mit 1400 PS sowie 3 Bordaggregate mit Die-

Als erster Neubau für die deutsche Handelsflotte aus Ungarn ist bei der Ungarischen Schiffbau- und Kranfabrik für die Lübecker Reederei Otto A. Müller der Bulkfrachter „Basalt“ fertiggestellt worden. Fünf Neubauten gleicher Serie werden bis Anfang 1971 folgen. Der Hauptantrieb dieser Massengutfrachter erfolgt durch je einen 1100-PS-Diesel des MWM-Typs TBD 484-6 U. Dazu kommen als Hilfsmaschinen je ein MWM-Diesel-Gleichstromgenerator mit 66 und 88 kW aus der Baureihe RHS 518 sowie ein Pumpenaggregat mit D 325-Vierzylinder. Die „Basalt“ wurde anlässlich der „ungarischen Woche“ in Hamburg vorgestellt. JHB

## EINIGES UBER DAS GELIEBTE AUTO



Vor dem Türöffnen rückwärts schauen

Autos gewähren heute durch Innen- und Außenspiegel, durch Rundumfenster eine sozusagen vollkommene Sicht nach hinten. Trotzdem kann ein sogenannter „toter Winkel“ entstehen, vor allem, wenn das Rückfenster (üblich beim Kombi) verdeckt wird. Der Fahrer muß darauf beim Halten und Aussteigen Rücksicht nehmen, darf nicht an ungünstiger Stelle stehenbleiben und erst dann die Tür öffnen, wenn er sich vergewissert hat, daß von hinten kein Fahrzeug naht. Der Anhaltevorgang ist möglicherweise sogar in eine andere Straße zu verlegen, wo bessere Übersicht besteht.

Diese Vorhaltungen machte das Oberlandesgericht Hamm einem Kaufmann, der seinen Kombiwagen an einer Stelle anhält, wo mit Hilfe der Seitenspiegel allein die rückwärtige Straße nicht übersehen werden konnte. Als er dennoch die Tür öffnete, fuhr ein zehnjähriger Junge mit dem Fahrrad dagegen und verletzte sich erheblich. Die Revision gegen die Verurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung blieb ohne Erfolg. Urteil Oberlandesgericht Hamm 4 Ss 639/69.

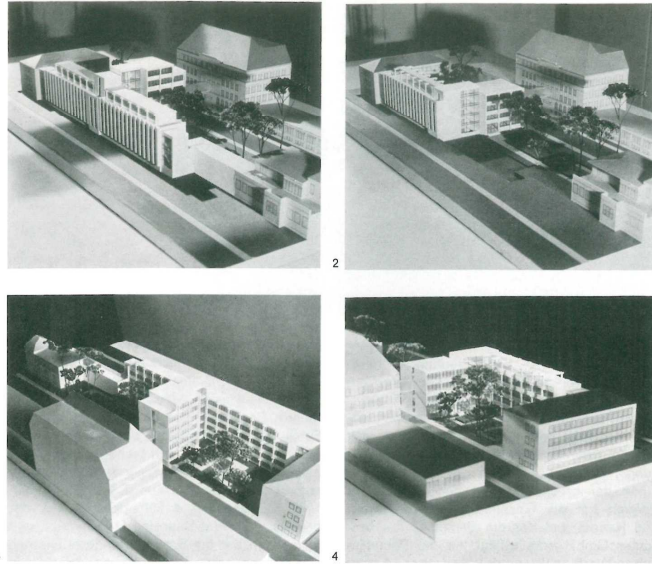
Parkdauer nicht überschreiten

Es ist unzulässig, an Parkuhren nach Ablauf der höchstzulässigen Parkdauer mit anderen Fahrern wechselseitig die Stellplätze zu tauschen, um die zeitliche Begrenzung zu umgehen. Oberlandesgericht Hamburg 1 Ss 158/68.

Schadenersatz auch bei eigenhändiger Reparatur

Der ohne eigenes Verschulden zu Schaden gekommene Verkehrsteilnehmer bekommt die Kosten, die ihm eine Werkstatt für die Reparatur seines Wagens abverlangt, in voller Höhe von der Versicherungsgesellschaft des Schuldigen ersetzt. Falls der Geschädigte seinen Wagen selbst repariert, dann kann er vom Schädiger den Betrag verlangen, den eine Reparaturwerkstatt für die Wiederherstellung des Fahrzeugs in Rechnung gestellt hätte. Kammergericht Berlin 12 V 23 88/68.

## Ein NEUBAU verhilft zu Büros und dem New Look unserer Zeit



1: Endzustand, gesehen von der Moosacher Straße  
2: 1. Bauabschnitt, vom gleichen Blickpunkt her  
3: Endzustand, gesehen vom Gelände der Südbremse aus  
4: 1. Bauabschnitt, gesehen vom Gelände der Südbremse aus

Deutschlands größte Baustelle, das Oberriesenfeld in München, hat sich nun auch auf das Gelände der Süddeutsche Bremen AG ausgedehnt. Hautnah konfrontiert mit einer Baugrube für das neue Verwaltungsgebäude, haben jetzt unsere Bremser auch tagsüber Grund, lauthals wegen des Bau- lärms zu grateln. Aber was hilft's? Die Zustände in den Büros waren unhaltbar: die Arbeit wuchs, neue Mitarbeiter wurden eingestellt, aber es gab kein freies Plätzchen für Tisch und Stuhl, an dem sie hätten arbeiten können... Für die Abteilung Automatische Kupplung wurden schon vor zwei Jahren außerhalb des Werksgeländes, etwa

zehn Minuten entfernt, Räume gemietet! Mit den Plänen für den Neubau, der, wie man hofft, gegen Ende des nächsten Jahres bezogen werden soll, war man nicht zimperlich: Wie die Bilder 1 und 3 zeigen, wird mit dem Neubau der Zusammenschluß aller Verwaltungsgebäude erreicht, d. h., die drei bereits bestehenden Bürohäuser werden durch das neue Gebäude so verbunden, daß interne Verbindungen bestehen. Durch die besondere Konstruktion der Straßenfassade wird außerdem eine Abschirmung des Straßenlärms von der Moosacher Straße erreicht. Außerdem bleiben durch die Tatsache, daß das Grundstück im Verwaltungsbereich

maximal ausgenutzt wird, die notwendigen Flächen des Produktionsbereiches wie auch für Materialeingänge und -ausgänge sowie Versand- und Versuchsbereich erhalten. Etwas wehmütig betrachtet die Schriftleitung das Gewühle vor ihrem Fenster: sie wird mit der gesamten Zentralverwaltung in andere Räume umziehen müssen und damit Abschied nehmen von ihrem kleinen Redaktionszimmerchen, in dem seit 17 Jahren mehr als 100 Ausgaben der Werkzeitschriften entstanden sind... In dem Musentempel wird dann ein anderer sein Süppchen kochen: der Kantinenwirt, der auch nicht weiß, wohin mit dem ganzen Käse.

## Sieger im Traktorenrennen



Foto: Rössing

Es ist wohl nicht alltäglich, daß auch Acker- schlepper auf Rennpisten Geschwindigkeits- wettbewerbe austragen. Solchen besonderen „Gag“ hatte sich die Rennleitung beim 3. Lauf zur Deutschen Rundstreckenmeisterschaft der um den Europa-Pokal kämpfenden Formel-V-Elite ausgesdacht. Auf dem Heide- Flugplatz Faßberg herrschte geradezu klassische Rennatmosphäre. Touren- und Gran- Turismo-Wagen durchrasten die 4,5 km lange Rennstrecke 12 Runden lang. – Für den Rennehrgeiz der Traktorenfahrer genügte eine Runde.

„Auto, Motor und Sport“ berichtet darüber im Juniheft: „Bisher unbekannte Traktorfahrer der Lüneburger Heide hatten einigen ‚Profis‘ einen erbitterten Kampf angesagt. Bereits nach einem Drittel der Distanz hatte sich ein Heidepilot – er war schon mit recht

ansehnlichen Driftwinkeln durch die Schika- nen gefegt – weit von der Meute abgesetzt. Obgleich einige Profis nach Benutzung eines Notausgangs gleich einige Hundert Meter abkürzten, entkamen sie dem schnellen Spitzenreiter nicht. Dank höherer Leistung und geeigneter Übersetzung konnte er sie auf der Gegengeraden wieder abfangen; der schnellste Schummler wurde noch in der letzten Linkskurve ausgebremst, und der Agronom siegte mit großem Vorsprung (unser Bild)“.

Erwähnen wir noch, daß der Fendt-Acker- schlepper mit einem MWM-Dieselmotor ausgerüstet ist, der auch hier „Spitzenleistung“ bewies. In welchem Tempo zielte der Sieger, den wir zum sportlichen Erfolg beglückwünschen, wohl auf dem Acker seine Furchen?! JHB

## Der neue Führungsstil des Harzburger Modells

In der letzten Ausgabe dieses Heftes konnten Sie einen groben Überblick darüber erhalten, was die „Delegation von Verantwortung“ eigentlich bedeutet. Wir sprachen – zunächst noch allgemein – über die **Stellenbeschreibung** und die **Allgemeine Führungsanweisung**. In der Führungsanweisung, so sagten wir, sind die Grundregeln der innerbetrieblichen Zusammenarbeit und der allgemeine Unternehmensstil niedergelegt. Sie enthält also nur Richtlinien für Ziele, die in der **Stellenbeschreibung** genannt sind. Beide, Führungsanweisung und Stellenbeschreibung, schreiben nur das **Ziel** vor, das nach allgemeingültigen Richtlinien erreicht werden soll. Es wird aber nicht der **Weg** dorthin vorgeschrieben, den kann der Mitarbeiter selbst wählen. Die Stellenbeschreibung ist also keine Arbeitsplatzbeschreibung, die gar den Arbeitsablauf bis ins genaueste vorschreiben könnte.

Das Harzburger Modell, das in seiner jetzigen Form von Professor Dr. Reinhard Höhn (Bad Harzburg) entwickelt wurde, geht davon aus, daß alle Mitarbeiter mündige Staatsbürger sind, die selbst so viel Verantwortungsgefühl entwickeln können, wie es zum eigenen Nutzen und zum Nutzen der Firma erforderlich ist. Selbst solche Menschen, die 20 Jahre und mehr immer nur gegängelt wurden und genau vorgeschrieben bekamen, wie sie einen Vorgang erledigen mußten – selbst solche Mitarbeiter werden aufatmen, wenn sie erst einmal die Auswirkungen des Prinzips der „Delegation von Verantwortung“ voll erkannt haben.

Ich will hier nicht das demütige Obrigkeitsdenken aus Kaiserzeit oder der 12 Jahre „tausendjähriger“ Geschichte kritisieren – damals waren solcher Art Erziehung und Haltung noch durchaus verständlich. Die politische Einstellung des einzelnen Staatsbürgers dem allmächtigen Staat gegenüber unterscheidet sich grundlegend von der heutigen kritischen Haltung gegenüber dem Staat und der Öffentlichkeit. Der Begriff des Staates, der nicht mehr Selbstzweck ist, sondern dem Wohl des Volkes dienen soll, hat sich grundlegend geändert. Und so wie das Staatsbild der „Gründerjahre“ und der Kaiserzeit die Führungsformen der sich entwickelnden Wirtschaft geprägt haben, beeinflusst der Staatsgedanke der Demokratie die heutige Wachstumswirtschaft.

Der Drang zu größerer persönlicher Freiheit, das heißt: geringerer Abhängigkeit, wird auf allen Gebieten der Gesellschaft immer stärker. Jeder Arbeitnehmer möchte als Einzelperson aus der alles überschwebenden Masse heraustreten; das kann er am deutlichsten, wenn er morgens nicht mit dem Massenverkehrsmittel Straßenbahn, sondern mit seinem eigenen Wagen zum Dienst fährt. Hier fühlt er sich noch als „Mensch an sich“. (Das hat natürlich seine Grenzen an Ampeln und Knotenpunkten, wenn er zu-

sammen mit den anderen Individualisten doch wieder eine Masse bildet, aus der er nicht ausbrechen kann. Nicht zuletzt deshalb wird sich in absehbarer Zukunft die „gleitende Arbeitszeit“ durchsetzen, zumindest dort, wo es vom Arbeitsablauf her möglich ist.) Hat er sein Büro erreicht, ist es wieder vorbei mit der eigenen Entscheidungsfreiheit. Er kann nicht so arbeiten, wie er gerne möchte, er hat nicht die dazu nötigen Befugnisse. Oftmals am Tag muß er bei seinem Abteilungsleiter vorsprechen, um sich Entscheidungen, die er selbst zwar treffen kann, aber nicht darf oder Unterschriften unter Briefe, die er selbst geschrieben hat, zu holen.

Der allgemeinen Zeit- und Personalnot gehorchend, haben deshalb schon viele Vorgesetzte ihre Mitarbeiter viel selbstständig arbeiten lassen als früher. Solche Initiative ist sehr zu begrüßen; falls aber ein größerer Schadensfall auftritt, muß er sich die Frage „mit welchem Recht haben Sie...?“ gefallen lassen. Denn die Firmenleitung hat (meistens) von dieser Abmachung nichts erfahren. Bei der Einführung des „Harzburger Modells“ und der Stellenbeschreibung werden Auf-

bei der jetzigen Arbeitsmarktlage böse Folgen haben kann.

Die zunehmende Spezialisierung aber in der Wirtschaft wird dies weitgehend verhindern, denn welcher Vorgesetzte (auf höherer Ebene) ist wirklich in der Lage, seinen Fachleuten noch fachliche Anweisungen zu geben? Die Zeiten des autoritär geführten Meisterbetriebes sind endgültig vorbei: Das Gespräch mit der Überzeugung von der Notwendigkeit hat die Stelle der Anweisung übernommen. Und im Gespräch macht schon seit jeher der Ton die Musik. Es wird gewiß nicht leicht sein für einen alten Praktiker, sich auf diese Form der Menschenführung umzustellen, aber es gibt ja schließlich Literatur und Seminare, die Hinweise geben, wie man ein Gespräch so führt, daß der Gesprächspartner sich als gleichwertig anerkannt fühlt und wirklich Optimales leistet. Jeder Mitarbeiter wird Verständnis dafür aufbringen, daß ein Mensch seinen Führungsstil nicht von heute auf morgen ändern kann und sich auch sofort wohlfühlt. Das bedarf einer Übergangszeit, die je nachdem kürzer oder länger sein wird. Hier bietet sich eine Gelegenheit für Mitarbeiter und Kollegen an, verständnisvolle Rücksicht zu nehmen. Diese Rücksicht darf natürlich den autoritären Vorgesetzten nicht dazu verleiten, alles beim alten zu lassen. Dies zu verhindern, ist eine Aufgabe der anderen Vorgesetzten, die mit ihm auf gleicher Ebene stehen, und seiner eigenen höheren Vorgesetzten. Dienstaufsicht und Erfolgskontrolle müssen zunächst besonders in dieser kritischen Übergangsphase ausgeübt werden.

In Firmen, die das Prinzip der „Delegation von Verantwortung“ vor Jahren eingeführt haben, dauerte dieser (Selbst-)Erziehungsprozess zwischen zwei und vier Jahren. Danach hatten aber auch die letzten begriffen, daß die Ergebnisse seit der Einführung deutlich gestiegen sind und sich das Arbeitsklima spürbar gebessert hat.

R. Naumann, München



Auflösung des Kreuzworträtsels von Seite 11

48. SR.  
42. HFR., 43. Tag, 44. Joe, 45. Gas, 46. Aas,  
35. Safe, 37. Gase, 38. wo, 39. Uve, 41. duo,  
Kuh, 25. a. D., 32. du, 33. Natur, 34. Ines,  
Sina, 17. Knurting, 19. Aaron, 21. OP, 24.  
10. Laut, 11. elliptisch, 12. Riomell, 16.  
6. KL, 7. Aetna, 8. Rimini, 9. GE.  
Senkrecht: 2. Relais, 3. Emu, 4. Mattia, 5.  
renschp.  
pass, 49. ora, 50. Claes, 51. Goer, 52. Ge-  
40. Ideho, 43. Ta, 44. Jugoslawie, 47. Nür-  
31. Odi, 36. in, 37. Gnu, 38. wie, 39. UN,  
Ul, 27. Jäger, 28. Pree, 29. TS, 30. At,  
20. ulimo, 22. Na, 23. Funknavigation, 26.  
Emalle, 15. Idealist, 17. Kliff, 18. Talm,  
Wagerrecht: 1. Bremkraftregler, 13. Ar, 14.

# Es geschah vor 25 Jahren...

## Das Gummiwerk Kübler zur Stunde NULL

Am 2. Mai 1945 kapitulierten deutsche Truppen in Berlin. Für die Stadt schlug die Stunde Null. In ihren Straßen lagen 80 Millionen Kubikmeter Trümmerschutt – mehr als ein Sechstel der Trümmermassen in ganz Deutschland. So viel Häuser, wie es zu dieser Zeit in München gab, sanken in Schutt und Asche. Berlin war eine tote Ruinenlandschaft...

Das Gummiwerk Kübler hatte bis dahin über 250 Bombenangriffe zu überstehen. Zweimal wurde die Mischerei zerstört. 1945 brannte der kleine Schlauchsaal im 1. Stock nieder. Die 2. Etage des Vordergebäudes wurde ebenfalls zerstört. Die Hallen waren durch die Bombenwirkungen teilweise dächerlos geworden. Von seiner Kapazität hatte das Werk 20% verloren. Doch der Maschinenpark war dank des unerschrockenen Einsatzes des Werkschutzes bis Kriegsende ohne Lücken geblieben; er war voll betriebsfähig.

Am 23. 4. 1945 trafen russische Vorhutten ein. Es folgte ein zwölf tägiger mörderischer Kampf, oft Straße um Straße und Häuserblock um Häuserblock. Am 30. April machte der Diktator im Bunker der Reichskanzlei seinem Leben ein Ende. Zwei Tage danach kapitulierten die in Berlin stationierten Einheiten der deutschen Wehrmacht in einer Trümmerwüste.

Es wurde still im Werk. Der Berliner erwartete russische Befehle. Einige Betriebsangehörige versuchten, das Werk vor Plünderungen zu schützen. Zwischen Ostern und Pfingsten wurden die Arbeitsstätten provisorisch hergerichtet und die Maschinen überholt; denn am 3. Pfingstfeiertag sollte die Produktion wieder aufgenommen werden. Es waren bedeutende Vorräte an Buna, Chemikalien und Kohlen vorhanden.

Doch innerhalb weniger Minuten wurden alle Hoffnungen der Kübleraner zerstört. Am Pfingstsonntag trafen 200 russische Demontagearbeiter auf Lastwagen ein. Den anwesenden Betriebsangehörigen muß das Herz geblutet haben, als sie das Demonstrieren durch fremde Arbeiter erleben mußten. Ein Dutzend modernster Klöppel- und alle neuen Großmaschinen verschwanden an jenem Pfingstdienstag. 110 000 kg Buna wurden aufgeladen und weggebracht. Selbst Lichtschalter und die Lichtleitungen wurden abmontiert und verladen. Lediglich zwei Leitungen, die heute noch das Büro und die Formerei versorgen, wurden vergessen. Sicher verdanken sie ihren Verbleib dem hohen Wodka konsum der russischen Arbeiter. Zwar hatten sie einigen Kübleranern befohlen, die Leitungen in 3-Meter-Stücken abzunehmen, doch in ihrem Rausch vergaßen sie die Überprüfung der Auftragsausführung. Nur einige Mischungen standen noch in den leeren Hallen, in denen es nun traurig aussah. Es ist schwierig, für die niedergewalzten Mauern und leeren Hallen einen Namen

zu finden, wie sie sich nunmehr dem Betrachter boten. Fabrik konnte sie sich nicht mehr nennen. Kübler war ein Torso seiner selbst.

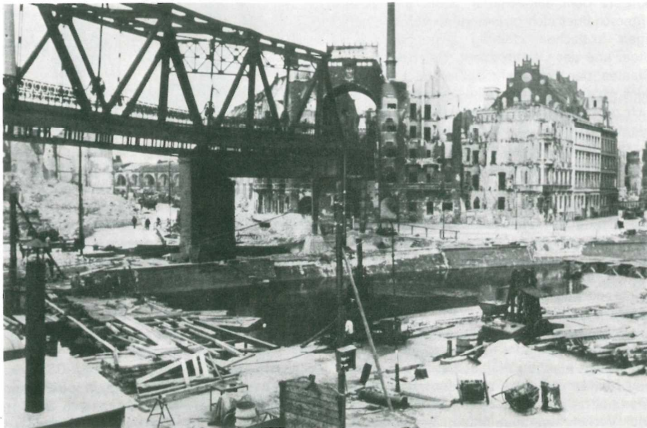
Am 4. Juni war die Demontage beendet. Schon am 6. Juni fanden sich dreizehn Betriebsangehörige in dem ausgebeuteten Gummiwerk ein, um den Rest vor einer Verwahrlosung zu schützen. Einige zum Werksgebäude gehörige Baracken wurden zerlegt, um aus den Seitenwänden eine behelfsmäßige Begrenzung zu schaffen; denn Raupenschlepper hatten bei dem Abbruch rücksichtslos alle Wände und Zäune durchbrochen. Eine Baracke wurde verkauft, um mit diesem Erlös einen kleinen Heizkessel zu bezahlen. Aus alten Blechen stellte ein Reinickendorfer Kleinbetrieb einen sechs Meter langen Schornstein her. Ein Maschinenhaus wurde improvisiert. Was den „Dampf“ betraf, war die Versorgung des Werkes gesichert. Geld mußte der Zufall bringen. Während des Krieges waren wegen des Platzmangels außerhalb des Werkes Garagen als Lagerräume gemietet worden. Hier waren 80 t Draht, die für die Herstellung von Spiralschlauchfedern gedacht waren, der Demontage entgangen. Dieser Draht wurde dem provisorischen Magistrat nach und nach verkauft. Auch der Kohlenüberschuß wurde an andere Betriebe abgegeben, um das „Grundkapital“ zu erhöhen.

Unter großen Schwierigkeiten nahm man eine Verbindung zum Mutterwerk auf. Sie gab den Kübleranern neuen Auftrieb. Aus den Knorr-Werken in Lichtenberg kamen einige Herren zu Kübler. Jetzt demontierten die Russen dort. Bei Hasse & Wrede wurde Installationsmaterial gehamstert. Ein Elektrowagen brachte es über die Sektorengrenze ins Werk. Man begann zu improvisieren.

Der Schlauchsaal wurde geteilt. Ein kleiner Kanonenofen sorgte für bescheidene Wärme. Die „Produktion“ lief. Der „Maschinenpark“ bestand aus einer kleinen Laborwalze von 350 x 100 mm. Ein größeres Walzwerk wurde aus herumliegenden Walzenständern gebaut, die jedoch verschiedene Längen hatten. Es dauerte lange, bis die Borsigwerke sie passend arbeiten konnten. An jede Fabrik, die noch Walzwerke besaß, erging ein Hilferuf. Szezinsky in Reinickendorf-Ost und Reinshagen in der Pankstraße verarbeiteten die Mischungen, die mit einem Handwagen hingefahren wurden. Viele Betriebe stellten in dieser Zeit aus den Küblerschen Vorräten Sohlenmischungen her. Die „Maschinen“ produzierten Gummireifen für Hamsterkarren und Schuhsohlen aus Gummi. Endlich kam der Tag, an dem wieder eine 5-Etagen-Pressen 500 x 1000 aufgestellt wurde. Sogar ein Pferdewerk stand zur Verfügung. Die Platten für die Fußbodenbeläge zog Veritas in Lichterfelde aus. Doch dann gingen die Vorräte zu Ende. Die Chemikalien mußten nun gehamstert werden. Küblersche Arbeiter schlepten sie in Rucksäcken aus dem Kabelwerk Lichtenberg im Ostsektor herbei. Mit der S-Bahn ging es über die gefährliche Sektorengrenze bis zum Bahnhof Gesundbrunnen. Hier übernahm das „Werksdreirad“ die wertvolle Last. Für die Heizung wurden 40 t Kabelechnüre herangefahren, die die Russen weggeworfen hatten. Unter diesem Abfall fanden die Kübleraner manches Brauchbare. Und langsam stellte sich eine kleine Besserung ein. Die Belegschaft betrug nun wieder 50 Männer und 20 Frauen.

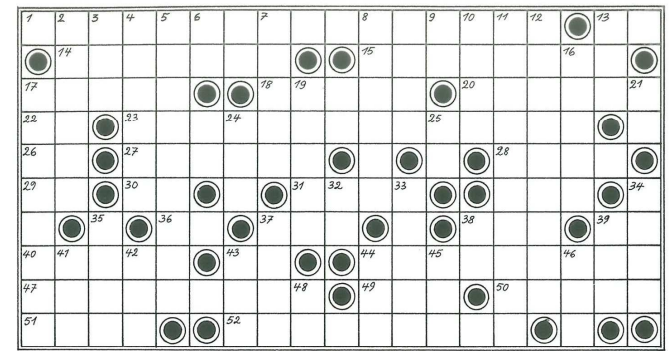
Diese bewegende Geschichte aus der schlimmsten Zeit des Gummiwerks Kübler ist gleichzeitig ein stolzer Bericht über die tatkräftige Belegschaft eines ausgearbeiteten Werks, die trotz Kriegseinwirkungen und Demontage von sich und ihrer Zeit einen Neubeginn verlangte und diesen in schlichter Pflichterfüllung durch ihre Arbeitskraft fundierte.

Berlin 1945 – Gleisdreieck  
Foto: Ullstein Bilderdienst



Waagerecht: 1. Erzeugnis unserer Firma, 13. Flächenmaß, 14. Schmelzübergang, 15. menschl. Vorbild, 17. Trennung, 18. Unrechtes, 20. Monatsletzter, 22. chem. Zchn. für Natrium, 23. Feststellen des Schiffskurses, 26. Abk. Union International, 27. Raubkatze, 28. lat.: im Vorteil, 29. Autokz. Traunstein, 30. chem. Zchn. für Astatin, 31. germ. Gott, 36. Umstandswort, 37. afrik. Huftier, 38. Fragewort, 39. Abk. einer Weltorganisation, 40. USA-Staat, 43. chem. Zchn. für Tantal, 44. Südosteuropäer, 47. Schweizer Paß, 49. lat.: bete, 50. fläm. Erzähler, 51. ungezogenes Kind, 52. Hörbares.

Senkrecht: 2. elektr. Vorrichtung, 3. Laufvogel, 4. ital. Geheimbund, 5. bestimmte Lage, 6. Autokennz. von Kaiserslautern, 7. europ. Vulkan, 8. ital. Kur- und Badeort, 9. Autokennz. von Gelsenkirchen, 10. Ton, 11. eiförmig, 12. Kehrreim bei alten Liedern, Gesängen, 16. ägypt. Halbinsel, 17. Knorr-Dichtelement, 19. Bruder des Moses, 21. Abk. Operationssaal, 24. weibl. Haustier, 25. Abk. außer Dienst, 32. vertraute Anrede,



33. ehem. dt. Koralleninsel im Pazifik, 34. span. Frauenname, 35. Tresor, 37. luftförmige Stoffe, 38. Fragewort, 39. Männerkurzname, 41. zwei, 42. Autokennz. von Herne,

43. Zeiteinheit, 44. Männerkurzname, 45. luftförmiger Stoff, 46. Tierkadaver, 48. Autokennz. von Straubing.

Auflösung des Kreuzworträtsels auf Seite 9

## Der Staat gibt Geld als Beihilfe zur beruflichen Aus- und Fortbildung

Noch nie wandelten Berufe so schnell ihr Gesicht wie heute, ersetzen Maschinen frühere Handfertigkeiten. Niemand weiß, wie sich sein Arbeitsplatz morgen verändern wird und ob er auch dann den neuen Anforderungen noch gewachsen ist. Neue Berufe sind im technischen Fortschritt entstanden; fast alle jetzt ausgeübten Berufe werden künftig von Menschen mehr fordern. Wer nicht mithält und sein berufliches Wissen nicht mehr, der wird den Anschluß verpassen. Ständige Leistungsanpassung ist notwendig.

Spürbar ist der Andrang zur Ausbildung geworden, ebenso die Zahl Berufstätiger, die sich „berufsbegleitend“ abends und samstags fortbilden. Viele unterbrechen auch die Erwerbstätigkeit, um sich im Tagesunterricht weiterzubilden. Ein vielseitiges „Bildungsangebot“ unterstützt die persönlichen Bemühungen, Firmen geben Beihilfen zur Weiterbildung, und anerkannte Bildungsträger (Volkshochschulen, Abendschulen, Gewerkschaften, Gewerbe-, Wirtschafts- und spezielle Fachschulen, Berufsverbände, Kammern, Fernlehrinstitute u. a.) führen Lehrgänge zu höher gesteckten Berufszielen mit differenzierten Programmen für fast alle Berufssparten durch.

Was aber anscheinend doch noch zuwenig bekannt ist: Auch der Staat gibt unter bestimmten Voraussetzungen geldliche Förderungsbeihilfen. Interessenten wenden sich mit ihrem Antrag immer an das für ihren Wohnsitz zuständige Arbeitsamt. Es regelt die Formalitäten für solche Mittel der Bundesanstalt für Arbeit und erteilt Auskünfte mit

gründlicher Beratung für den Einzelfall. Erfahrene Spezialisten informieren über Berufsanforderungen, über Bildungseinrichtungen und nicht zuletzt über finanzielle Förderung, die in Anspruch genommen werden kann.

### Einarbeitung

Mancher hat einen Beruf, der keine besondere Ausbildung voraussetzt. Doch auch er kann in qualifiziertere Tätigkeit aufsteigen. Einarbeitungsmöglichkeiten, vor allem zur Bedienung komplizierter Maschinen, ergeben sich nicht nur betrieblich, sondern auch durch Lehrgänge und Übungen, in denen das Rüstzeug für besondere Fachkenntnisse erworben werden kann. Vergessen wir nicht die betrübliche Erfahrung aus dem immer möglichen Krisenzeiten, in denen derjenige zuerst arbeitslos wurde, der nicht als Fachkraft unbedingt notwendig war.

### Ausbildung

Natürlich bleibt die methodische Ausbildung für einen anerkannten Beruf das beste. Wer eine Berufslehre verpaßt hat und darüber älter geworden ist, kann sie in einer möglicherweise verkürzten Ausbildung auch nachholen. So z. B. Männer, die mit Grundfertigkeiten der Metallbearbeitung vertraut geworden sind oder auch Frauen, die früher in einem Büro gearbeitet hatten und nach Jahren hausfraulicher Tätigkeit wieder berufstätig werden. Bildungswege sind ausreichend vorhanden, und an der Aufbringung der Kosten wirken staatliche Beihilfen mit. Vielen Eltern und Erziehungsberechtigten

scheint es unbekannt zu sein, daß der Staat auch Beihilfe für die Berufsausbildung gibt, wenn finanziell schmale Einkommensverhältnisse im Elternhaus vorliegen.

### Allgemeinbildung nicht vergessen

Mancher konnte in seiner Schulzeit nicht das erreichen, wozu er eigentlich fähig war. Es geht nicht immer alles glatt im Leben, jedoch läßt sich Versäumtes nachholen, die Berufsaufbahn korrigieren. Wesentlich gehört zur beruflichen Qualifikation, die Allgemeinbildung zu vervollkommen. Mit ihr findet man ganz neue Ansätze im Beruf. Abendreal-schulen und -gymnasien führen zur Mittleren Reife und zum Abitur. Bildungsinstitute fördern die Allgemeinbildung. Das Lesen gehört dazu. Es brauchen nicht nur Sach- und Fachbücher zu sein, ebenso wie man sich im Fernsehen nicht nur Fußballspiele und Krimis anschauen sollte, sondern auch Bildungsprogramme. Für das Bestreben, sich systematisch zu bilden, gibt das Arbeitsamt Rat und Förderungsmittel.

### Spezialisierung

Im gleichen Beruf wird im Grundsatz auch das gleiche getan, wenn auch oft mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Aber es können sich auch Spezialaufgaben ergeben, die zusätzliche Kenntnisse und Fertigkeiten verlangen. Es gibt genügend Wege, sich auf bestimmte Tätigkeiten zu spezialisieren. Ein Karteischreiber hat z. B. Grundlehrgänge für Datenverarbeitung besucht, sich der modernen Bürotechnik angepaßt und überwacht heute die ordnungsgemäße Anlie-



ferung von Eingabedaten des Rechnungswesens für das Rechenzentrum. Monteure, die zusätzlich eine Fremdsprache erlernt haben, können für schwierigere Auslandseinsätze vorgesehen werden. Frauen, früher als Verkäuferin tätig, setzten sich nochmals auf die Schulbank und spezialisierten sich zur tüchtigen Stenokontoristin.

#### Berufsaufstieg

Viele unserer Vorgesetzten haben früher die gleiche Tätigkeit wie wir ausgeübt. Man sollte sich Gedanken machen, wie sie den Berufsaufstieg geschafft haben. Das geht meistens nicht von heute auf morgen, aber wer es ernsthaft will, wird es erreichen. Viele Wege führen auf das gehobene Berufsniveau, z.B. vom Facharbeiter zum Industriemeister oder staatlich geprüften Techniker, vom Buchhalter zum Bilanzbuchhalter, von der Stenotypistin zur Sekretärin.

#### Weiterbildung

Nach vielen Jahren ist die Facherschaft groß. Manchem Praktiker fehlt jedoch das vertiefte theoretische Wissen. Es fördert

auch den Arbeitsüberblick und das Verständnis für komplizierte Zusammenhänge. Man muß allerdings bereit sein, Neues hinzulernen. Das Arbeitsamt berät, den richtigen Ansatzpunkt zu finden und es belohnt den Weiterbildungswillen mit finanziellen Mitteln. Solche entscheidenden Schritte wollen gut überlegt sein, daher empfiehlt es sich auch, den Rat von berufsberatenden Kollegen im eigenen Unternehmen in Anspruch zu nehmen, weil auch die Kenntnis der betrieblichen Gegebenheiten eine Rolle spielt.

#### Das Arbeitsförderungs-gesetz

ist eines der erfreulichsten sozialpolitischen Gesetze. Es praktiziert die Aussage des Grundgesetzes, daß alle Deutschen ein Recht auf Beruf und Ausbildung haben. Fest umrissene Fortbildungsziele sind förderungsfähig und werden staatlich unterstützt. Im Vordergrund steht die Berufsausbildung, danach die Aufstiegsförderung und die vielartige Leistungsförderung zur Anpassung an veränderte Berufsanforderungen. Gefördert werden auch die Wiedereingliederung älterer Arbeitssuchender in das Berufsleben und die

Umschulung in Berufe, die aus besonderen Gegebenheiten – meist Krankheit oder Unfall – nicht mehr ausgeübt werden können. In welchem Umfang der Staat zur Berufsbildung anregt, mag die Höhe des gezahlten Unterhaltsgelds beim Ausfall des Arbeitsverdienstes während der Bildungsmaßnahme zeigen: Es liegt bei etwa 90% des früheren Nettoeinkommens. Hinzu kommen die Kosten des Lehrgangs, der Lernmittel, der Fahrten, der Kranken- und Unfallversicherung sowie der Unterkunft und Verpflegung, wenn eine Unterbringung auswärts erforderlich ist. Die Förderung setzt voraus, daß der Antragsteller Beiträge zur Arbeitslosenversicherung geleistet hat oder künftig leisten wird. Sie bedingt auch, daß aufgrund der Befähigung und des bisherigen beruflichen Werdegangs zu erwarten ist, das Berufsbildungsziel zu erreichen. Die Dienste der Bundesanstalt für Arbeit, durchgeführt von den Arbeitsämtern, sind kostenfrei und verpflichtend zu nichts. Sie wollen lediglich die Wahl und die Finanzierung der beruflichen Aus- und Fortbildung erleichtern. Es liegt bei jedem selbst, ob er diese Möglichkeiten nutzen will. Der Gang zum Arbeitsamt lohnt sich.

## Unsere Werksjugend hat das Wort

### Anschauungsunterricht in der »geteilten Stadt«

Jahr für Jahr fahren MWM-Lehrlinge nach Berlin. Diese Studien- und Lehrfahrten weiten den Blick vom Beruf zur staatlichen Umwelt. Gern und regelmäßig haben wir darüber berichtet. Diesmal ist der Bericht ganz anders: kritisch, ohne zu verurteilen, aber von einer Offenheit, die von Urteilsfähigkeit und Mut zeugt, das Erleben zu schildern, mit der Tragik unseres gespaltenen Volkes konfrontiert zu werden. Wir geben der Erlebnisdarstellung unserer Lehrlinge Angelika Schulz und Herbert Grunwald unverändert Raum. Jugend will und soll gehört werden.

(D. Red.)

Wir – das war ein Reisebus mit Maschinenschlosser-, Dreher- und Kaufmannslehrlingen der MWM – hatten uns auf die Studienfahrt gefreut. Vorbereitet durch einige Informationen der Mannheimer Abendakademie über die menschliche, politische und gesellschaftliche Situation begaben wir uns auf die Reise zu einem unbekanntem Ziel für eine Generation, die als Nachkriegsjugend von „tausendjährigem“ Geschehen unbelastet ist und für dessen tragische Folgen nicht verantwortlich gemacht werden kann. Was wir darüber gelesen hatten, war im Unbetheilgtsein geblieben. Die unmittelbare Anschauung ging „unter die Haut“.

Wir Sechzehn- bis Zwanzigjährigen sind „Kinder unserer Zeit“, jüngste Glieder einer uns als selbstverständlich anmutenden „Wohlstandsgesellschaft“. Viele waren schon einmal im grenznahen Ausland, hatten Kontrollen an Schlagbäumen mit radebrechenden Zöllnern durchgestanden. Der Verkehrsfluß zum kontinentalen Reiseerleben wurde

dabei kaum gehemmt. Gibt es aber eine „Grenze“ zwischen Deutschland und Deutschland? Wir verstanden die sächselnd, doch deutsch gesprochenen Fragen nach Reisepässen, die Aufforderungen zu Personen- und Gepäckkontrollen oder Gebühren zwar sprachlich, doch verstehen können wir die Uneinigkeit eines derart „staatspolitischen“ Gebarens bestimmt nicht. Die Landsleute begreifen wir schon, denn sie sind von der gleichen Generation wie wir und haben eine andere Umwelt nie kennengelernt. Der Faktor „Zeit“ wirkt verhängnisvoll mit. Er hat – das verspürten wir auch in der „geteilten Stadt“ – nicht nur Mauern aus Stacheldraht und Stein, sondern auch im Menschen- und Volksbewußtsein aufgerichtet.

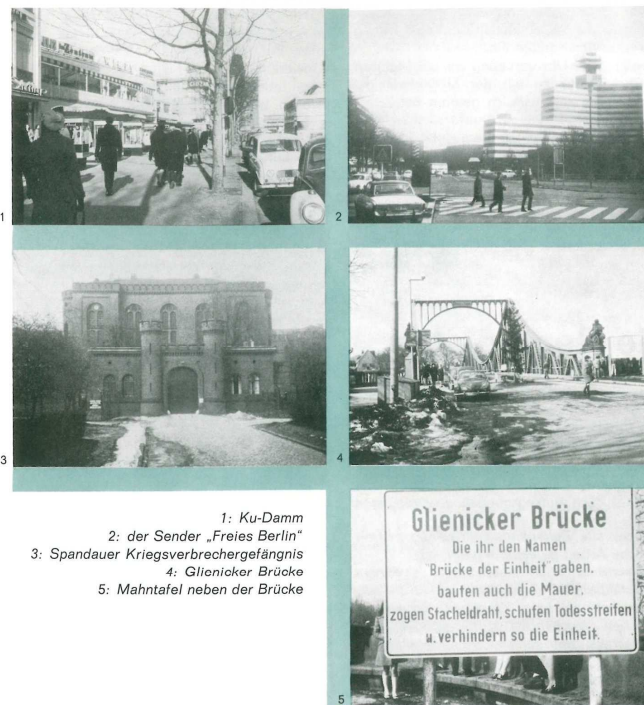
Wenden wir uns angenehmerem Erleben zu. In Berlin fanden wir eine Unterkunft, die sich als gemütlich und für unsere Mägen sehr zufriedenstellend erwies. Berlin ist für uns als Angehörige eines Werks der KNORR-BREMSE auch der Ursprung dieser Firma, wo der Weltruf seiner Erzeugnisse erwuchs. Das Stammwerk, von der Zeitgeschichte überrollt, liegt im Ostsektor, doch in Westberlin haben lebensfähige Glieder ihren Standort behauptet. Das reichhaltige Programm beließ keine Zeit zu ihrem Besuch. Wir meinen, künftige Lehrlingsjahrgänge sollten solche Gelegenheiten zum Kontakt mit der Jugend in den Berliner Schwesterfirmen nutzen und einprogrammieren.

Unser erster Besuchstag brachte uns mit herrlichem Sonnenschein eine Stadtrundfahrt durch die Außenbezirke Grunewald, das Havelgebiet und die Wohnbezirke der west-

lichen Besatzungsmächte. Die nächste führte uns in die Zentralviertel Schöneberg, Zoo, Tempelhof und natürlich entlang der „Mauer“. Es wurde uns bewußt, wie kraß die Unterschiede auf dieser kleinen Fläche von Westberlin zwischen Prachtvillen, Massenwohnvierteln, Geschäfts- und Vergnügungsbloks sind. Die Stadt hat einen lebhaften, weltmännischen Charakter. Etwas von der wirtschaftlichen Stärke der Stadt sahen wir auf einer Werksbesichtigung der AEG.

Über die politische Situation versuchten uns zwei Referate, einerseits „West-Berlin“, andererseits „das Regime Ost-Berlin“ und die Lage der Bevölkerung der DDR“, zu informieren. Mit diesem Bild und Instruktionen der Abendakademie konnten wir tags darauf nach Ost-Berlin fahren. Was uns nach dem Übergang am Bahnhof Friedrichstraße ein Gefühlsmäßigem entgegenschlug und auch fremd vorkam, war ein völlig anderes Milieu, ein anderes Straßenbild, ein anderer Charakter – vielleicht mitbedingt durch die überall sichtbaren Leninparolen und Uniformen, die schlechten Straßen und den geringen Verkehr, den wir nicht mehr gewohnt sind. Lediglich die Prachtstraße „Unter den Linden“ vom Brandenburger Tor bis zum Staatsratsgebäude am Marx-Engels-Platz kommt einem „westlichen“ Städtebild gleich.

Es war für uns Wohlstandsbürger auch gut zu wissen, daß es noch Leute gibt, die vor Lebensmittelgeschäften Schlange stehen und somit einen gewissen Hauch von der noch nicht bewältigten Nachkriegszeit vermitteln; denn dadurch mußte uns wieder klarwerden, welche Vorteile die demokratische Wirt-



1: Ku-Damm  
2: der Sender „Freies Berlin“  
3: Spandauer Kriegsverberechergängnis  
4: Glienicker Brücke  
5: Mahntafel neben der Brücke

## Von der Isar an den Neckar

Vor einigen Wochen schlugen wir kaufmännischen Lehrlinge der Südbremse unserem Ausbildungsleiter, Herrn Studienrat Schaumburg, vor, mit uns die Schwesterfirma MWM zu besuchen. Dieser Vorschlag wurde von der Direktion wohlwollend unterstützt. Die Fahrt wurde genehmigt und für den 22. 7. festgesetzt.

Um 6.45 Uhr trafen wir uns im Hauptbahnhof und bestiegen den Zug D 517. Er beförderte uns in 4 Stunden über Augsburg, Ulm und Stuttgart nach Heidelberg. Die alte Universitäts-



stättstadt begrüßte uns in strahlendem Sonnenschein. Aus dem historischen Stadtbild erhebt sich die auf einer Bergschwelle gelegene Ruine des Schlosses und zieht die Blicke der Touristen auf sich. Nach kurzer Fahrt mit der Straßenbahn kamen wir am Fuß des Schlosses an. Der lange Aufstieg kostete uns einige Tropfen Schweiß und dämpfte mit zunehmender Höhe unseren Tatendrang. Oben bot sich aber ein bemerkenswerter Ausblick, der uns für die vorangegangenen Strapazen in reichem Maß entschädigte.

Vor uns lag die Stadt, durchzogen vom Neckar, über den sich mit 9 Bogen die im Jahre 1786 erbaute Karl-Theodor-Brücke spannt. Hinter uns ragten die rötlichen Renaissancewände der weitläufigen Festungsanlage auf, die wir anschließend besuchten. Hier besichtigten wir das in einem Gewölbe aufgebaute riesige Weinfäß mit einem Fassungsvermögen von 221 726 l und konnten uns so die Trinkfreudigkeit der damaligen Schloßherren vorstellen. Dann begann der Abstieg, der in der „Alten Gundtei“ endete. Hier aßen wir zu Mittag und stillten unseren Durst. – Anschließend besuchten wir noch die um 1400 erbaute Heiliggeistkirche.

schaft hat. Unterhaltungen mit dem „Mann auf der Straße“ brachten dies noch stärker zum Ausdruck. Abends, als unsere Tagesaufenthalts-genehmigung abgelaufen war, gingen wir alle – sichtlich beeindruckt – wieder zurück in den West-Sektor. Wie gut war es zu erleben, daß die Möglichkeiten der Unterhaltung hier wieder weit gedeiht sind, daß der Kurfürstendamm uns das Feierabendvergnügen mit zahlreichen Kinos, Theatern, Restaurants, Bars, Klubs und Geschäften förmlich aufdrängte. Wir nutzten es ausgiebig, obwohl der „Zapfenstreich“ auf 23 Uhr gesetzt war. An einem Abend führten uns die Reiseleiterin Frau Dr. Heinzmann und MWM-Lehrwerkstattleiter Ing. Cornelius in ein Theater zum Rock- und Popmusical „Hair“. Welcher Unterschied zwischen östlicher Steifheit und dem westlichen Willen zu freihetlichem Denken der Jugend in diesem Stück doch zum Ausdruck kommt!

Wir haben einige Lebenserfahrung in dieser Woche gewonnen; wir haben gelernt, uns unabhängig von irgendwelchen Einflüssen ein Bild an der Stelle zu schaffen, an der die Teilung Deutschland nackt und bloß sichtbar wird. Uns jungen Menschen wurde auch vordemonstriert, wie sicher und gut wir uns derzeit in der Bundesrepublik wirtschaftlich fühlen dürfen. Mit diesen Gedanken und einer „Träne im Knopfloch“ – denn Berlin hat durch den weiten Bogen der Abwechslung „das gewisse Etwas“, – traten wir die lange Rückreise nach Mannheim an.

Waren wir zu freimütig? Man mag es aus als jungen MWM-Kollegen nachsehen. Aber welcher junge Zeitgenosse vermöchte bei solchem Erleben die Augen verschließen?

ser Firma von Lehrlingen ausgeübt, dazu stehen jeden Mittwoch 2 Stunden zur Verfügung. Diese Einrichtung ist sicher wertvoll und vermittelt ein tiefes praktisches Verständnis des Betriebsaufbaus. Es besteht außerdem von seiten der Firma die Gelegenheit, neben der Berufsschule eine private Handelsschule zu besuchen. Diese private Handelsschule übernimmt die Funktion unseres Werkunterrichtes. Unter der Leitung von Herrn Stiegel, der selbst bei MMW eine kaufmännische und eine gewerbliche Ausbildung absolvierte, besichtigten wir unter anderem die Motorenfertigung und den Prüfstand. Diesen beiden Abteilungen galt

unser besonderes Interesse. Abschließend nahmen wir noch gemeinsam das Mittagessen in der Kantine ein. Gegen 13.00 Uhr verließen wir die Motoren-Werke Mannheim mit der Gewißheit, daß der Besuch sich wirklich gelohnt hat. Nun bummelten wir am kurfürstlichen Residenzschloß vorbei, in dem jetzt die Universität untergebracht ist, in Richtung Bahnhof. Um 14.41 Uhr bestiegen wir den Schnellzug nach München und trafen gegen 19.00 Uhr – wohlbehalten und um einige Erfahrungen reicher – in der bayerischen Landeshauptstadt ein.

Lamla, München

## Gut vorbereitet in die Rentenjahre

„Meine Rente ist immer noch nicht durch“, sagte ein Kollege, der Ende 1969 in den Ruhestand getreten ist, „und da wird immer geredet, das solle jetzt schneller gehen!“ – Ja, das haben die Träger der staatlichen Rentenversicherung auch zugesichert, weil moderne Arbeitsmittel, vor allem Computer, einen kürzeren Durchlauf von Rentenanträgen ermöglichen. Der Rentenbescheid kommt – auch im Vergleich zu den sechziger Jahren, als Wartezeiten von einem Jahr keine Seltenheit waren – heute durchweg schon nach ein paar Monaten, wenn ... ja, wenn alle Formbestimmungen eingehalten und die Belege lückenlos beigebracht werden. Auch ein Computer bleibt ratlos stehen, wenn „Löcher“ in den Nachweisen vorliegen und Unklarheiten eine Entscheidung überhaupt nicht treffen lassen.

### Was also ist beim Rentenantrag zu beachten?

Stellen wir zunächst einmal fest, daß die Altersversicherungen leider – so müssen wir sagen – sehr unterschiedliche Formen für Antragstellung und anzugebende Daten aufweisen. Es wäre ein Segen, auch für die bei uns in den Werken der KNORR-BREMSE dem Ruhestand nahen Frauen und Männer, wenn im Zuge der sich anbahnenden Säuberung des Rentenfestsetzungs-„Dschungels“ zumindest in den Formalitäten die endlich gebotene Einheitlichkeit bald erreicht würde. Betrachten wir heute einmal

### die Angestellten-Versicherung

Mehr als 20 000 Anträge auf Rente aus der Angestelltenversicherung gehen monatlich bei der Bundesversicherungsanstalt ein. Rasche Bearbeitung kann nur gewährleistet werden, wenn man Fehlerquellen vermeidet. Auf folgendes sei daher hingewiesen: Der Antrag kann direkt an die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, 1 Berlin 31 (Wilmersdorf), Ruhrstraße 2, geschickt werden. Doch auch jedes örtliche Versicherungsamt der Städte, Gemeinden und Landkreise nimmt solche Anträge entgegen. Es muß der von der BfA herausgegebene

Antrags-Vordruck benutzt und vollständig ausgefüllt werden. Die Bundesversicherungsanstalt ist von Amts wegen verpflichtet, den Sachverhalt festzustellen und die dazu erforderlichen Urkunden bzw. Beweismittel herbeizuziehen: also hauptsächlich Aufrechnungsbescheinigungen:

- über alle Zeitspannen, in denen entgeltliche Arbeit geleistet worden ist,
- Nachweis über Ausfallzeiten (Lehrzeit, Schulbesuch, abgeschlossene Fach- oder Hochschulbildung, Krankheit, Schwangerschaft, Wochenbett, Arbeitslosigkeit); die Nachweiszeit zählt von der Vollendung des 14. Lebensjahres an.
- Nachweise über Ersatzzeiten (militärischer oder militärähnlicher Dienst, Kriegsgefangenschaft, Internierung, Freiheitsentzug aus politischen Gründen, Vertreibung, Flucht, Aussiedlung);
- Nachweise über zeitweise Rentenversicherung bei anderen Versicherungsträgern, z. B. Invalidenversicherung, Knappschaft;
- Urkunden über Identität und Personenstand (vom zuständigen Standesamt) sowie die Anmeldung zur Krankenversicherung der Rentner.

### Auskunft und Beratung

Der Rentenantragsteller ist beim „Durchforsten des Formalitäten-Dickichts“ nicht auf sich allein angewiesen. Er wartet mit Rat und Auskunft zweckmäßig auch nicht bis unmittelbar vor der Pensionierung. Wer sich an eine BfA-Beratungsstelle oder einen BfA-Versicherungsaltesten wendet, der wird sehr hilfsbereit ganz umfassend informiert. Am besten nimmt man alle seine Rentenbescheinigungen, Versicherungskarten und sonstige Nachweise mit. Im Beratungsgespräch kann einem der Beauftragte dann zumindest schon in übersichtlicher Durchrechnung sagen, wieviel man „ungefähr“ an Monatsrente zu erwarten hat. Die BfA hat Beratungsstellen in München, Mannheim, Düsseldorf, West-Berlin, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Münster, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart, Bremen, Kassel, Köln und Oberhausen (Rhld.).

Mehr als 1600 „Versicherungsalteste“ der BfA halten kostenlos Sprechstunden ab. Örtliche Versicherungsämter (Rathaus) und die Gewerkschaften nennen die Adressen solcher ehrenamtlich tätigen Fachkräfte; sie stehen auch im Telefonbuch, so daß man zweckmäßig telefonisch einen Termin vereinbart.

Auskünfte über Rentenanträge erteilen auch die kommunalen Versicherungsämter selbst, ferner die Gewerkschaften und selbstverständlich in unserem Firmenverband die Personalabteilung und der Betriebsrat. In besonderen Zweifelsfällen, z. B. Beiträge, bezogen auf die Versicherungsklassen oder fehlende Nachweise, können sie zumindest sagen, an wen man sich zu wenden hat. Ist schriftliche Rückfrage bei der BfA in Berlin erforderlich, dann empfiehlt es sich (vor allem bei Sammelnamen wie Müller, Schneider, Maier, Meier, Mayer, Meyer, Schmidt, Schmitt, Schulze, Neumann usw.), eine Geburtsurkunde beizufügen, um unter den Millionen Namenskarten die richtige herauszufinden.

### Frauen, überlegt's euch!

Während eines Beratungsgesprächs erörtern wir auch die Möglichkeiten vorzeitiger Beendigung des Versicherungsverhältnisses. Hauptsächlich betrifft es Frauen, die bei Heirat aus dem Erwerbseben ausscheiden möchten und sich dann die eingezahlten Versicherungsbeiträge ausbezahlen lassen. Mag solches Geld als „Starthilfe in die Ehe“ auch noch so willkommen sein, später könnte sich das Aufgeben von Versicherungsansprüchen bitter rächen. Man sollte es sich dreimal überlegen; denn wer sich Versicherungsbeiträge rückzahlen läßt, ist grundsätzlich im Nachteil.

### Vertriebene und Flüchtlinge im Notstand

Kriegsnachwirkungen gehen hier – auf Jahrzehnte nachwirkend – auch in einen „Rentennotstand“. Viele Flüchtlinge haben keinerlei Dokumente gerettet. Die Rentenversicherungsbelege müssen nun in einem meist langwierigen Prozeß auf Grund von Zeugnisaussagen erbracht werden, zumal die „Amtshilfe“ aus der früheren Heimat im Regelfall erfahrungsgemäß entfällt.

### Die BfA fördert Eigenheimbestreben

Ohne Zweifel dient ein Eigenheim, das man sich während der Berufsjahre geschaffen hat, genauso der Zukunftssicherung wie das Ansparen von Rentenanwartschaften. Daher gewährt die Bundesanstalt für Angestelltenversicherung jedem Versicherten, der in den letzten zehn Jahren mindestens 60 Monatsbeiträge eingezahlt hat, auf Antrag ein *Baudarlehen* zinsgünstig (5,5%) bis zu 30% der Gesamtbaukosten einschließlich Grund und Boden, im Höchstfall 40 000 DM. – Es wird nur wenige geben, die das gewußt haben, doch viele, die ein solches Angebot nützen können.

In einer der nächsten Folgen werden wir uns mit der *Invaliden-Versicherung* befassen.

# UNSERE JUBILARE

40 DIENSTJAHRE ▶

Motoren-Werke  
Mannheim AG



KURT WALDMANN  
Vorarbeiter  
1.7.70

25 DIENSTJAHRE

Knorr-Bremse GmbH  
München



LUDWIG EMMERICH  
Monteur  
23.7.70

Knorr-Bremse Volmarstein



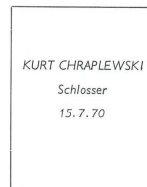
HEINZ KRÜNER  
Böhler  
13.8.70

Süddeutsche Bremsen AG



GEORG RIEGER  
Einsteller  
25.7.70

Carl Hasse & Wrede GmbH



KURT CHRAPLEWSKI  
Schlosser  
15.7.70



Im Alter von 60 Jahren nahm nunmehr die langjährige Leiterin unseres Erholungsheims in Nieblum

### Frau Helene Büchner

Abschied von „ihrem“ Haus an der Nordsee, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

„Tante Lene“, wie sie liebevoll von ihren Schützlingen genannt wurde, begann 1930 ihre Tätigkeit für die Knorr-Bremse als Helferin von Frau Oberin Rochler in dem damaligen Kinderheim. Fast 25 Jahre lang nahm sie sich voller Tatkraft all der großen und kleinen Probleme an, die eine solche verantwortungsvolle Aufgabe mit sich bringt: sie kochte und säuberte das Haus, sie kümmerte sich um die Handwerker, und sie trocknete Kindertränen – ja, sie rodete gar Bäume, wenn es sein mußte!

Als 1954 das Kinderheim zu einem Erholungsheim für Werksangehörige der MMW wurde, gelang auch Frau Büchner – nunmehr als Leiterin des Hauses, nachdem Frau Rochler in den Ruhestand getreten war – die Umstellung von der sorglichen Kindertante zur guten Kameradin ihrer Mannheimer Gäste. Zusammen mit ihrer Schwester Fräulein Hoffmann bot sie den Erholungssuchenden nicht nur ein vorbildliches Heim; ihre Mütterlichkeit, Hilfsbereitschaft und Tatkraft, ihre Fähigkeit, stets das rechte Wort zur rechten Zeit zu finden, sicherten ihr die Zuneigung all jener, die sie kennenlernen durften.

Wenn sich nunmehr Frau Büchner gegen Ende ihres arbeitsreichen Lebens selbst einmal erholen wird, so begleiten sie unsere herzlichen Wünsche. Wir von den Werken der Knorr-Bremse werden sie so bald nicht vergessen können.

Für uns alle völlig unerwartet verstarb am 5. August 1970 im Alter von 69 Jahren das Mitglied unseres Aufsichtsrates und früherer langjähriger Geschäftsführer

### Herr Direktor Reinhard Burkhardt

Er hat der Knorr-Bremse als Geschäftsführer jahrzehntlang mit seiner ganzen Kraft ohne Schonung seiner Person gedient. Seinem unermüdlichen und umsichtigen persönlichen Einsatz verdankt unser Unternehmen in Deutschland und der Welt unendlich viel.

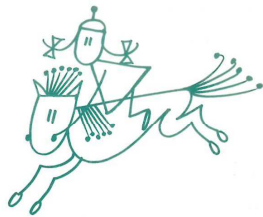
Als das in Ost-Berlin gelegene Stammwerk der Knorr-Bremse 1945 verlorenging, begann er voller Tatkraft zusammen mit bewährten Mitarbeitern den Wiederaufbau der Bremsenfabrikation in Westdeutschland. Schon in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang ihm diese überaus schwierige Aufgabe, und unser Unternehmen nahm im In- und Ausland einen anerkannten Aufschwung, zu dem Reinhard Burkhardt mit Weitblick und Dynamik entscheidend beigetragen hat. Dank seines persönlichen Verhältnisses zur Verkehrswirtschaft in aller Welt konnten Schwierigkeiten der Nachkriegszeit überwunden werden. Er sah seine vornehmliche Aufgabe vor allem in der Beratung der Kunden unserer Firma. Nach seiner Auffassung waren Kenntnisse der politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten und auch der Kultur anderer Völker ein wichtiger Bestandteil des Rüstzeugs eines Exportkaufmannes. Er war der Meinung, daß man den Partner nicht nur fachlich ansprechen sollte – ihm kam es vielmehr darauf an, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch Interesse und Verständnis für die Lebensart anderer Völker zu fördern.

Reinhard Burkhardt war stets bemüht, seine Erfahrungen auch einem größeren Kreis nutzbar zu machen. So gehörte er u. a. dem Exportausschuß des VDMA an und zählte zum Beirat des „Verbandes der Automobilindustrie“.

Zu früh ist mit Reinhard Burkhardt eine bedeutende Persönlichkeit von uns gegangen.

KNORR-BREMSE  
München / Berlin





## Ferien in St. Blasien

Der Urlaub ist zu Ende. Der Alltag beginnt. Viele von uns sind um manch schöne Erinnerung reicher und aus mancher Erfahrung heraus reifer geworden, die sie sich in den Feriengebieten im In- und Ausland erworben haben. Nun, da die Ferienfeiertage hinter uns liegen und uns die Arbeit wieder hat, sind die kleinen ärgerlichen Vorkommnisse der vergangenen Wochen bereits vergessen: die 4 Regentage in Kärnten, der Krach mit dem Italienischen Wirt wegen der Musikbox, das große Quallen-Treiben nach dem Sturm an der Nordsee... vergeben, vergessen.

Genauso geht es den Kindern, die aus den Ferien zurückkommen. Wir sprachen eine muntere Achtjährige, die kürzlich im Kinderheim der Knorr-Bremse in St. Blasien im Schwarzwald war. Vergessen war das Heimweh, das in den ersten Tagen so manche Kleine plagt, vergessen der Ärger über die obligate ungewohnte Mittagsruhe in der Liegehalle und vergessen die Empörung darüber, daß der Kinder Lieblingsgetränk, Coca-Cola, nicht *einmal* serviert wurde... vergeben, vergessen.

Die Kleine würde heute schon wieder gerne hinfahren, denn vieles war absolut „Klasse“: die netten Tanten, die sich ständig um die Kinder kümmern, die vielen anderen Mädchen und Buben und die vielen Spiele, die von morgens bis abends auf dem Programm standen. Da gab es keine Langeweile und keine nervöse Mutter und schon gar keine Schulaufgaben – es waren halt richtige Ferien.

Doch genauso wie die Erwachsenen, die sich bereits auf der Heimreise auf die langentbehrten Köstlichkeiten der heimischen Küche freuen und den Speiseplan für die nächsten Tage besprechen („... als erstes auf jeden Fall Rippchen mit Kraut...“), die sodann zu Hause mit kindlicher Begeisterung das so oft kritisierte Fernsehprogramm genießen und sich anschließend glücklich in ihr eigenes Bett fallen lassen – genauso freuen sich auch die Kinder auf ihr Zuhause: auf Mutter's zärtliche Umarmung, auf Vater, der sofort ein großes Eis spendiert, auf die Spielkameraden, auf ihre gewohnte Umgebung.

Der Alltag hat uns alle wieder.

Das schönste vom Kinderheim.  
Am letzten Tag sind wir mit  
Tante Gita zum Ponyhof gefah-  
ren mit 16 Kindern. Da sind  
wir geritten, ich auf einem  
schwarzen Pferd. Das war ein  
kräftiges bockig. Wir sind  
jeder eine Stunde geritten.  
Dann hat jeder 2 Flaschen  
Blutina gegrigt und Kuchen.  
Dann sind wir wieder nach  
Hause gefahren.

Candida

